

Rezension

Familienbildung in der Migrationsgesellschaft - Interdisziplinäre Praxisforschung

von Thomas Geisen, Carola Iller et al.

Eine Rezension von Magdalena Hilbert

Sollte jemand an die Texte herangehen mit dem Wunsch, ein schwerfällig laufendes Projekt im Rahmen der Familienarbeit in der Migrationsgesellschaft zu beleben, wird er nicht enttäuscht werden: An Tipps und gut begründeten Herangehensweisen fehlt es nicht. Die Aufzählungen sind teilweise wie eine Checkliste für Projekte der Leser*innen anwendbar. Doch auch bei funktionierenden Projekten lohnt sich ein Blick in die Texte, denn es könnten sich Spannungen zwischen den beteiligten Personen in solchen Projekten eingeschlichen haben, auf die man durch die Texte hingewiesen wird und die man vorher noch nicht bemerkt hatte. Es geht darum, mit der Arbeit den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Zeiten der kulturellen und religiösen Vielfalt zu stärken.

Durch den Sammelband zieht sich als roter Faden die Darstellung verschiedener Ansätze zu erfolgreicher Gestaltung von Familienbildung in der Migrationsgesellschaft. In den Aufsätzen wird der Sachverhalt vielschichtig betrachtet: von theoretischen Betrachtungen der Grundstrukturen über praxisorientierte Lösungsansätze bis hin zum Erklären eines dramatischen Fallbeispiels.

Der Band soll einen Beitrag zu der konstruktiven Debatte über die Gestaltung von Familienbildung in der Migrationsgesellschaft bieten. Dies wird durch die Darstellung von Studienergebnissen und Vertiefung in ausgewählte Themen erreicht. Die beispielhaften Aufzählungen von daraus resultierenden Praxisvorschlägen sind für sozial Engagierte besonders interessant, sofern sie zu Veränderungen bereit sind. Kernthemen, die sich durch alle Aufsätze ziehen, sind Vernetzung der angebotsbietenden Organisationen, Diversität in der heterogenen Gesellschaft der Familien mit Migrationshintergrund, innere Haltung der Fachkräfte, Zugänglichkeit der Bildungsangebote sowie Abbau von existierenden Hindernissen.

Die sechzehn Aufsätze umfassen jeweils 10-22 Seiten und bilden damit inhaltlich abgeschlossene Reflektionen über jeweils ein Teilgebiet. Das Buch ist durchgehend übersichtlich strukturiert.

Besonders zu empfehlen ist der anschauliche Aufsatz „Kultursensitive Frühpädagogik und Beratung von Familien“ von Borke und Schwentesius (S.111- 127), in welchem am Beispiel

des Hybridmodells „Autonomieorientierung und Verbundenheitsorientierung“ erklärt wird, was die kulturell bedingte Prägung für das Angebot der Familienbildung in der kultursensitiven Frühpädagogik bedeutet. Es wird den Leser*innen dadurch leicht gemacht, sich in die komplexe kultursensitive Pädagogik allgemein hineinzudenken. Junge Kinder mit kulturell unterschiedlichen Prägungen reagieren unterschiedlich auf die Erzieher*innen. Das kann zu Missverständnissen führen. Der konkrete Leitfaden (Kenntnis, Haltung, Leben von Diversität) aus dem Aufsatz kann helfen, Verständnis aufzubauen und so Missverständnissen vorzubeugen.

Im Aufsatz „Unterstützung von Familien mit Migrationshintergrund durch Kooperation“ (S.145-160) wird von Mengel kritisch beobachtet, dass „nicht selten eine Vielzahl von Einzelprojekten unterschiedlicher Leistungsbereiche unverbunden nebeneinander steht und diese kaum systematisch in den Strukturen des Stadtteils oder den Konzepten der Einrichtungen verankert sind“ (S.157). Mengel schlägt einen Lösungsansatz von integrierendem kommunalen Handeln durch den Aufbau multiprofessioneller Netzwerkstrukturen und bereichsübergreifender Steuerung vor.

Mit Tipps zu Vorgehensweisen der sozialen Arbeit in Forschung und Praxis wird der Aufsatz „Unterstützung von Menschen mit Migrationshintergrund und mit Beeinträchtigungen und Behinderung“ von Engin (S. 161-176) abgerundet. Er betont, dass hier keine Sondereinrichtungen geschaffen werden sollen, sondern die Konzepte der Behindertenhilfe angepasst werden sollten.

Jede*r sozial Engagierte, der bzw. die nachvollziehen will, wieso sich das Aufeinandertreffen der Zukunftspläne von Eltern und von Heranwachsenden bei Familien mit Migrationshintergrund besonders oft dramatisch gestaltet, sollte im Aufsatz „Berufsweg verhandeln“ von Schlimbach (S. 205-221) lesen. Im Extrembeispiel „Sita“, einer Zuwanderin zweiter Generation aus Indien, wird man als Leser*in mitgenommen in die dreijährige Entwicklung einer jungen Frau. Sie befindet sich in der Ausbildungsphase und möchte gern einen Beruf erlernen, jedoch ist es ihr noch wichtiger, die Eltern nicht zu enttäuschen, und so kommt es, dass sie die Heiratspläne ihrer Eltern akzeptiert. Sie steht in einem unauflösbaren Planungsdilemma, da die Pläne der eigenen Berufsausbildung sich nicht kombinieren lassen mit den elterlichen Heiratsplänen für sie, welche sogar eventuell mit einem Umzug in ein anderes Land verbunden sind.

Da das Buch 2019 erschienen ist – und damit vor Pandemiebeginn von COVID 19 – wird in allen Aufsätzen selbstverständlich davon ausgegangen, dass Bildungsstätten und Weiterbil-

dungszentren geöffnet sind und alle Akteure sich ohne Kontaktbeschränkungen treffen können. Leider ist das derzeit (April 2021) nicht möglich, wodurch einige der angesprochenen Methoden momentan nicht direkt in Präsenz umgesetzt werden können. Außerdem wird an einigen Stellen des Buches darauf hingewiesen, bei Angeboten darauf zu achten, dass die Zielgruppe ohne Hindernisse daran teilnehmen kann. Dies wäre übertragen auf die jetzigen und kommenden Pandemiewellen zum Beispiel ein Anpassen der Werbung für die Angebote und ein Bereitstellen von technischer Unterstützung für die Teilnehmenden, speziell bei Online-Alternativangeboten zum Regelbetrieb.

Der folgende machtvolle Hinweis wird im Kontext einer passenden Angebotskonzeption mit dem Ziel, Teilnahmebarrieren zu erkennen und zu überwinden, gegeben. „Eine persönliche, aktive und wiederholte Ansprache [an Familien mit Migrationshintergrund] durch Fachkräfte der sozialen Arbeit oder Multiplikator*innen wie Ehrenamtliche ist daher essenziell. Vorteilhaft wirkt sich hier eine gute Vernetzung der relevanten Akteure im Sozialraum und der Kommune aus“ (S.199). Doch wer ist/wird verantwortlich für die Vernetzung der relevanten Akteure, mag sich der Leser fragen. Dies scheint eine offene Frage zu sein.

Als praktischer Theologe betont Schirmmacher in seinem Aufsatz die trägerunabhängige Relevanz von interreligiöser Bildung und identitätserschließender Religionsbildung von Familien, wobei Religionssensibilität in einer vielgestaltigen, heterogenen Gesellschaft eine Schlüsselfähigkeit des Sozialarbeiters darstellt. „Auf der einen Seite geht es in pädagogischen Prozessen der Familienbildung um Wertschätzung und Dialogfähigkeit (...); auf der anderen Seite geht es um religiöse Bildung für eine reflektierte und ausdrucksfähige religiöse Selbstpositionierung.“ (S.262). Das ist ein guter Aufsatz, bei dem jede*r sozial Engagierte mitdenken und sich selbst reflektieren kann.

Ziel des Buches ist, konstruktiv zur wissenschaftlichen Debatte beizutragen, um die Bildung der Familien innerhalb der Migrationsgesellschaft zu verbessern. Dieses Buch ist gedacht als informativer und studienbelegter Sammelband zur persönlichen Weiterbildung der im sozialen Arbeitsfeld Tätigen, und nicht etwa als Unterhaltungslektüre. Herausragend sind die Aufsätze „Kultursensitive Frühpädagogik und Beratung von Familien“ von Borke und Schwentesius und „Berufswege verhandeln“ von Schlimbach, da in diesen eine Basis gelegt wird, um die real komplexe, kultursensitive Pädagogik zu verstehen. Das führt zum besseren Verständnis möglicher Irritationen seitens der beratenen Familien im Arbeitsalltag. Mein Fazit: Das Buch ist allgemein sehr empfehlenswert für alle im sozialen Arbeitsfeld aktiven Menschen, sowohl für hauptamtlich als auch für ehrenamtlich Tätige, da aktuelle, bei vielen Projekten in der Familienbildung sichtbare strukturelle Probleme im Buch sehr gut bearbeitet und Lösungsvorschläge dargestellt werden.

Magdalena Hilbert, Studentin an der Universität Jena, ehrenamtliche Mitarbeiterin in der Caritas im Bereich Migrationsarbeit (seit 2015 in Weimar, seit 2019 in Jena).

Informationen zum Buch:

Familienbildung in der Migrationsgesellschaft- Interdisziplinäre Praxisforschung,
Erwachsenenbildung Band 4,
von Thomas Geisen, Carola Iller, Steffen Kleint, Freimut Schirmmacher (Hg.),
broschiert (276 Seiten), erschienen im Waxmann Verlag, 2019.